

■ Der Bremische Gewerkschaftstag hat im vergangenen Jahr die Einrichtung eines »Zukunftsforums Lehrer*innenbildung Bremen« nachdrücklich unterstützt. Auftrag des Zukunftsforums ist es gewesen »die Ergebnisse (seiner Beratungen) in geeigneter Weise zu dokumentieren und zu veröffentlichen«. Nach insgesamt vier Sitzungen des Plenums dieses Forums und zehn weiteren Treffen einer Redaktionsgruppe legen die Teilnehmer*innen folgenden Text vor.

Zukunftsforum LehrerInnenbildung

Arbeitsergebnisse

Bernd Winkelmann

Vorbemerkung

Dieses Papier stellt eine verdichtete Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse des dritten Forums am 12. Februar 2015 in Bremen dar. Jeder Punkt umfasst drei Schritte:

- die Kernaussage (Fettdruck)
- den Satz / die Sätze zum »Nachdenken«
- konkrete Forderungen: »Wenn uns die Politik morgen fragt, ...«

1. Inklusion ist die Grundlage unserer Arbeit. Die Bedingungen dafür müssen stimmen, diese beziehen sich vor allem auf

- **Kooperationszeit**
- **Räume**
- **Zeit und Personen, um Haltungen zu entwickeln**
- **Orientierung an positiven Beispielen**

Eine inklusive Gesellschaft braucht eine inklusive Schule und damit ein erweitertes Verständnis.

Mit »Inklusion« reden wir von einem anderen Gesellschaftsmodell. Dabei ist Individualisierung in der Gemeinschaft ein Leitgedanke. Inklusion hängt nicht nur von Ressourcen ab, aber ohne Ressourcen kann Inklusion nicht gelingen.

..., fordern wir 170 Stellen für Bremerhaven und 500 für Bremen.

2. Die Lehrer*innenausbildung muss sich in allen Teilbereichen am durchgängigen Prinzip der Inklusion messen lassen:

Eine inklusive Schule in einer inklusiven Gesellschaft ohne inklusiv orientierte Lehrkräfte ist undenkbar. Auch für eine solche Schule wird es keine »Rezepte« geben. Inklusives Lernen und Fachlichkeit gehören zusammen. Erkenntnis ist für alle da. ..., fordern wir schnellstmöglich – neben verbindlichen inklusiven Ausbildungsbestandteilen für alle Lehrkräfte – die Stärkung des Studiengangs Inklusive Pädagogik/Sonderpädagogik und dessen Ausweitung auf alle Schulstufen / Lehrämter, ..., fordern wir eine Verlängerung des Weiterbildungsstudiengangs Inklusive Pädagogik/Sonderpädagogik über den Sommer 2017 hinaus, um genügend Kolleg*innen qualifizieren zu können. Dies muss unter attraktiven Bedingungen für die weiterzubildenden Lehrkräfte geschehen.

3. Die gesamte Ausbildung braucht Freiräume. Lehrerprofessionalisierung benötigt Orte für eigenständiges Lernen und zielgerichtete Erfahrungsmöglichkeiten unter qualifizierter Anleitung.

Anleitung und Selbständigkeit stehen auch hier in einem dialektischen Wechselverhältnis. Zielgerichtete Erfahrungsmöglichkeiten, insbesondere für eigenständige unterrichtliche »Versuche«, und »freie« Reflexionsgruppen ergänzen sich.

..., fordern wir eine stärkere personelle Absicherung in der Betreuung, eine Erhöhung der selbstbestimmten Arbeitszeit und der Wahlmöglichkeiten in der Ausbildung.

4. Die Ausbildung ist immer dem »pädagogischen Optimismus« (Habermas, 1961) verpflichtet und muss in allen Bereichen ein attraktives, demokratisches Handlungskonzept herausfordern.

Lehrer*innenausbildung und Schule sind mittlerweile von Standardisierung, Wettbewerbs- und Evidenzorientierung vereinnahmt und sind in der Regel streng hierarchisch strukturiert.

Dagegen gilt es, die bislang uneingelösten Vorgaben der Bremer Landesverfassung und des Bremischen Schulgesetzes in Bezug auf Artikel 26 und § 5 (z.B. »Achtung vor der Würde jedes Menschen«, »Erziehung zum eigenen Denken«, »Achtung vor der Wahrheit, zum Mut, sie zu bekennen, und das als Richtung und notwendig Erkannte zu tun«) endlich umzusetzen.

..., fordern wir eine Novellierung des Bremischen Schulverwaltungsgesetzes i. S. einer paritätischen Mitbestimmung.

..., fordern wir die Wahl eines »Referendariatsrates«, der sich aus Delegierten aller EW-Seminare speist – mit entsprechender Stundenentlastung.

5. Die Ausbildung ist am Prinzip der reflexiven Lehrer*innenbildung auszurichten.

Dazu gehört sowohl eine angemessene fachliche Ausbildung als auch der Aufbau von fachdidaktischem, allgemeindidaktischem und erziehungswissenschaftlichem Wissen, das den Diskurs über die Bildungsprozesse einschließt.

..., fordern wir die Reduzierung des bedarfsdeckenden Unterrichts (in Folge dessen auch für die Berufseinstiegsphase) zu Gunsten einer verbindlichen Reflexionszeit über den Gang der Ausbildung bzw. des Berufseinstiegs und die Realisierung von Reflexionsgesprächen, die nicht notenrelevant sein dürfen.

6. Kooperatives Arbeiten ist ein durchgängiges Prinzip der Lehrer*innenausbildung und -arbeit und muss entsprechend in Prüfungs- und Studien- sowie in Ausbildungsordnungen abgebildet sein.

Kooperation klappt nur in der praktischen Umsetzung.

..., fordern wir die verbindliche Umsetzung von Gruppenleistungen in der Ausbildung (z.B. »Projektgruppen«) und die Wiedereinführung der Möglichkeit von Gruppenprüfungen.

7. Der Theorie-Praxis-Bezug gilt für alle Phasen der Lehrer*innenbildung. Die Kooperation und Abstimmung zwischen den Akteur*innen der verschiedenen Phasen ist Aufgabe aller an der Ausbildung Beteiligten.

Aufgerufen wird wiederholt der Satz von der »praxisorientierten Theorie« und der »theoriebegleitenden Praxis«. Und er stimmt weiterhin. Über-

legungen, das »Theorie-Praxis-Verhältnis« aus einem Guss hinzubekommen, werden durch den Föderalismus und die Wechseloptionen zwischen den Bundesländern während und nach den Ausbildungsphasen strukturell erschwert.

Dennoch:

..., fordern wir in Lehre und Forschung eine verbindliche und institutionalisierte enge Verzahnung der

Ausbildungsteile (Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Erziehungswissenschaft) und der Phasen (unter stärkerer Beachtung von: Praxiskräften und Schulbegleitforschung, dem Stellenwert der Praxiserfahrungen, der Mentorenqualifikation und -entlastung). Diese Zusammenarbeit aller Beteiligten benötigt einen verbindlichen Rahmen.

Die Zukunft des Sports an Bremer Schulen

Wilfried Meyer

■ Die Zukunft des Bremer Schulsports erscheint düster. Der Spar-Plan eines Willi Lemke, ehemals Bildungssenator und immer noch UN-Sportbeauftragter und Werdervorstand, die Sportausbildung an der Bremer Uni (exzellent?) einzustampfen, ist aufgegangen. Behauptet wurde damals, dass alle Bremer Fachlehrkräfte in Sport zukünftig woanders, besonders in Oldenburg, ausgebildet werden sollten. Einen Vertrag oder irgendwelche Abmachungen haben wir nie zu Gesicht bekommen.

Dieser Plan hat nicht funktioniert. Auch die Nachfolgerin Lemkes, Jürgens-Pieper, wollte diese Vorhaben aus welchen kurzsichtigen Gründen auch immer (Geld!) nicht stoppen. In einem Gespräch mit dem Runden Tisch Schulsport, an dem viele Schulen, auch LIS-Vertreter beteiligt waren, wurde das Gleiche verkündet, Oldenburg würde liefern. Und auch die dritte Senatorin Quante-Brandt, selbst in Sport ausgebildet, hat nichts geändert. Und warum sollte die vierte, Frau Bogedan das dann tun? Haben diese Maßnahmen nicht zur Vergammelung der Sportanlagen an der

Uni geführt, inklusive des maroden Schwimmbads, sondern auch zur Abwicklung des Sports insgesamt. Die letzte verbliebene Professorin musste in der frühkindlichen Erziehung untertauchen und wird demnächst Bremen verlassen. Die Sportfachleitertätigkeit am Landesinstitut wurde währenddessen heruntergefahren, wie insgesamt die stundenmäßige Versorgung des LIS immer weitere Sparrunden dreht. Auch im neuen Spar-Haushaltsplan ist das LIS nicht ausgenommen, im Gegenteil, es muß die PEP-Quote erbringen, also droht weiterer Abbau. Das hat nicht zur Attraktivität Bremens für Sportlehrkräfte beigetragen, auch im Referendariat gingen die Zahlen kontinuierlich nach unten. Die Zahlen für Grundschulsport sind minimal, Oberschule und Gymnasium etwas höher. Viele der Ausgebildeten sind in der Vergangenheit in das Umland gegangen, denn auch ein späteres Gehalt, von A13 auf A12 gesenkt, macht den Standort Bremen nicht attraktiv (von mehr Männern im Grundschulsport ganz zu schweigen!). Ab Sommer werden noch ca. 20 Referendare (ca. zwei aus Oldenburg!) am LIS auf das zweite Examen vorbereitet. Und das von einer einzi-

gen verbliebenen Fachleiterin, die pro Referendarin 0,6 Stunden erhält, also für 20 Refs zwölf Stunden, der Rest wird dann noch für Fortbildung für fachfremde Lehrkräfte und eventuell sogar für Schuldienst angerechnet. Qualität und Würdigung toller Arbeit der letzten Jahre sehen anders aus, an Neueinstellung für Ausbilder am LIS ist nicht gedacht.

So ist der Schulsport in Bremen endgültig zum Stiefkind verkümmert. Wer dies im Angesicht einer schleichenden Verkümmern der Bewegungsfähigkeiten von Kinder und Jugendlichen in Fein- und Grobmotorik durch mangelnde sportliche Betätigung noch verteidigen und verantworten muss, der (die) wird sich sicher demnächst wieder der Öffentlichkeit präsentieren mit dem immer beliebter werdenden Motto: »Wir könnten viel Geld ausgeben, die Schulen haben Geld (?), geäußert in buten und binnen), aber der Markt für Sportlehrkräfte ist leider genau so leergefegt wie der Markt für Sonderpädagogen!« Politiker haben aber auch wirklich alles getan, damit dieser Zustand erreicht wird.